

Verlagerungs- und Bergungsaktionen in Italien im Zweiten Weltkrieg im Überblick

Wissensstand und Problemfelder

CHRISTIAN FUHRMEISTER

Bergungen von Kunst- und Kulturgut als Sicherungsmaßnahme vor Luftangriffen oder zum Schutz vor dem Zugriff von Bodentruppen, wie sie vor allem in den letzten Jahren des Zweiten Weltkrieges häufig und an sehr vielen Orten innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen durchgeführt wurden, standen bis dato kaum im Fokus der Forschung. Erst die in jüngster Zeit, besonders in der letzten Dekade, außerordentlich dynamisch gewachsene Provenienzforschung hat diesem Themenbereich mehr Aufmerksamkeit entgegengebracht. Es handelt sich um eine auch deshalb komplexe Materie, weil neben Kunstwerken und Kulturgut aus staatlichem, kommunalem oder kirchlichem Besitz auch Materialien aus Privatbesitz sowie von nationalsozialistischen Behörden, Institutionen und Organisationen kurz nach der sogenannten »Machtergreifung« entzogene, beschlagnahmte, geraubte, unter Ausübung von Druck, unter Ausnutzung der Besatzungsbedingungen oder schlicht »sichergestellte« Sammlungen in Bergungsorte wie Stollen, Schlösser, Landhäuser, Gutshöfe, Scheunen, Kirchen, Klöster und Stifte verbracht wurden. Dieses Spektrum muss indes noch um die von der Deutschen Wehrmacht und anderen Akteuren wie etwa der »Dienststelle ›Chef der Heeresmuseen« in den besetzten Ländern requirierten Objekte sowie um die teils ebenfalls in dieselben Bergungsorte ausgelagerten Warenlager von Händlern ergänzt werden.

Weil all diese Kulturgüter aufgrund der hohen Dynamik des Kriegsgeschehens und der damit einhergehenden Veränderung der Sicherheitslage immer wieder erneut und mehrfach ausgelagert wurden, sollte der Forschungsaspekt »Translokation« (von Kulturgut) grundsätzlich stärker berücksichtigt werden, da Transporte und Verlagerungen als prägendes Charakteristikum gerade der Jahre von 1943 bis 1945 bezeichnet werden können. Das in dieser Hinsicht bestehende Desiderat wird auch daran deutlich, dass der vielfältigen Forschung zu erzwungenen Ortswechselln von Menschen – sei es Vertreibung, Flucht, Deportation, Emigration/Exil oder Umsiedlung – und zur systematischen Vernichtung ethnischer, »rassischer« und anderer Minderheiten meines Erachtens keine in Breite und Tiefe vergleichbare Literatur zur Dislokation von Kulturgütern gegenübersteht. Für diese Diagnose gibt es viele Gründe. Doch der

»konsequenteste Massenraubmord der modernen Geschichte« (Götz Aly)¹ erfordert einen ganzheitlichen Blick, der nicht nur Täter_innen und Opfer sowie materielle Gewinne und Verluste berücksichtigt, sondern auch Strukturen, Bedingungen und Ziele von Transporten, Verbringungen, »Sicherstellungen«, Auslagerungen und Bergungen. Der weite Begriff »Kulturgut« erscheint mir dabei adäquat, weil die Diskussionen der letzten Jahre, auch und gerade in Reaktion auf den »Schwabinger Kunstfund«, die Aufmerksamkeit in verständlicher, aber fahrlässiger Weise auf das schmale Segment der Hochkunst gelenkt haben. Denn allein die sogenannte »M-Aktion« der »Dienststelle Westen«, mit der die in Frankreich, Belgien und den Niederlanden beschlagnahmten Möbel und anderen Haushaltsgegenstände abtransportiert wurden, führte zu der kaum vorstellbaren Menge von rund 27.000 Eisenbahnwaggons. Innerhalb der italienischen Angriffskriege (in Nordafrika, dem Balkan und Griechenland) gibt es indes – meines Wissens – keine Entsprechung, was die Dimensionen dieses nationalsozialistischen Raubs betrifft.

Eingedenk des mindestens europaweiten Panoramas von zahllosen gleichzeitig stattfindenden Transporten, Verlagerungen und Bergungen kann meine kursorische Skizze nur einen winzigen Ausschnitt fokussieren. Die detaillierte Darlegung der Verlagerungen der zahlreichen (musealen) Objekte und der daran in den verschiedenen Stadien beteiligten Personen und Behörden in Italien würde zudem den Rahmen dieses Überblicks sprengen. Denn nicht nur die Museen in Neapel, Rom und Florenz transportierten Teile ihrer Bestände in Depots, sondern fast alle größeren italienischen Institutionen ergriffen solche Schutzmaßnahmen, darunter beispielsweise die *Pinacoteca di Brera* in Mailand.² Es erscheint dabei als charakteristisch, dass es oft nicht bei einer einzigen Auslagerung blieb, sondern mehrere Verbringungen stattfanden (Abbildung 1).

Tausende von Objekten aus Museen, Galerien, Kirchen und Klöstern in ganz Italien wurden spätestens ab 1939/1940 gezielt an sichere Orte verbracht, waren dort jedoch erneut unerwarteten Gefahren ausgesetzt und mussten abermals verlagert werden. Dies gilt ebenso für die Museen Roms wie für die verschiedenen florentinischen Museen. Weder Quellenlage noch Datenbanken oder die Forschungsliteratur gestatten derzeit eine systematische oder gar vollständige Visualisierung dieser zahllosen inner-

1 Götz ALY, Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus, Frankfurt am Main 42005, S. 318.

2 Dazu ausführlicher Cecilia GHIBAUDI, *Pinacoteca di Brera, Mailand 1943–1945. Die Schutzmaßnahmen der Soprintendenza alle Gallerie und ihr Verhältnis zum deutschen »Kunstschutz«*, in: Christian FUHRMEISTER, Johannes GRIEBEL, Stephan KLINGEN, Ralf PETERS (Hg.), *Kunsthistoriker im Krieg. Deutscher Militärischer Kunstschutz in Italien 1943–1945* (= Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte 29), Köln 2012, S. 129–152.



Abbildung 1: Schematische Darstellung der Transportwege der Gemälde »Sposalizio della Vergine« von Raffael und »Madonna e Santi con Federico da Montefeltro« von Piero della Francesca

italienischen Translokationsprozesse. Grundsätzlich dienten sowohl Schutzmaßnahmen vor Ort (z. B. Sandsäcke, Schutzwände, Ummauerungen, Ummantelungen) wie auch Aus- und Verlagerungen von Kulturgut zunächst und in erster Linie dem Schutz vor Luftangriffen. Für bewegliche Kulturgüter bedeutete dies konkret das Verlassen der etablierten Infrastruktur in den Städten, das heißt, das Schaffen von Distanz zu Produktionsstätten, Verkehrsstraßen, Logistikzentren und Industrieanlagen, die Verlagerung in die Provinz, in die Einöde, in Dorfkirchen, Bergklöster, Villen und Landschlösser.

Diese Grundsatzentscheidung der *Soprintendenze* (regionale Denkmalschutzbehörden), der *Direzione Generale Antichità e Belle Arti* (Generaldirektion der Schönen Künste), des *Ministero della Pubblica Istruzione* und des *Ministero dell'Educazione Nazionale* basierte auf der Annahme, dass im Krieg die größte Gefahr aus der Luft kommt, nämlich durch die Bombenabwürfe der Alliierten. Zahlreiche Rundschreiben und Dekrete wurden ab den frühen 1930er Jahren zu den Themen »Difesa del patrimonio artistico nazionale contro gli attacchi aerei in tempo di guerra« (Verteidigung des nationalen Kulturerbes gegen Luftangriffe in Kriegszeiten) und »Disposizioni fondamentali in

tischen Eigenlobs über die getroffenen Schutzmaßnahmen in mustergültiger Weise: »a self-aggrandizement that smacked of propaganda [...] with a triumphant tone [...] designed to show that the situation was under control«. ⁴

In dem Moment, in dem im Sommer 1943 die ersten alliierten Einheiten auf Sizilien landen, als im Herbst 1943 das italienische Festland selbst zum Frontgebiet beziehungsweise zum Schlachtfeld wird, erweist sich diese hochgelobte Praxis der Auslagerung auf das Land als großer Fehler, denn sowohl die eigenen wie die deutschen und die alliierten Truppen folgen genuin militärischen Prioritäten und kümmern sich daher nicht um Schutzschilde an entlegenen und verlassenem Depotbauten, während das in der Regel zivile Aufsichtspersonal die Kampfzone längst verlassen hat. Diese Konstellation wird für die verantwortlichen italienischen Behörden durch die überaus große Dynamik des Kampfgeschehens (Abbildung 2) sowie durch die verschiedenen retardierenden und beschleunigenden Phasen des alliierten Vormarschs immer weniger kontrollierbar und, ab November 1943, auch für den deutschen militärischen Kunstschutz zum Problem.

Mit dieser Situation – ein den Luftkrieg erwartender Staat wird in einen Landkrieg verwickelt und zugleich vom bisherigen Verbündeten und Achsenpartner besetzt – ist der Rahmen definiert, in dem Auslagerungen und Bergungen zwischen 1943 und 1945 stattfinden.

Am Rande sei erwähnt, dass es *ein* »Italien« zu diesem Zeitpunkt überhaupt nicht mehr gab. Das frühere Territorium des ehemaligen faschistischen Achsenpartners unterstand teils, im »Regno del Sud«, dem italienischen König, teils, in der »Repubblica Sociale Italiana«, formell weiterhin Benito Mussolini, tatsächlich aber dem deutschen Bevollmächtigten Rudolf Rahn, der eng mit dem Kommandierenden SS-General Karl Wolf kooperierte. Zugleich gab es, neben dem (noch) von Deutschland besetzten Gebiet, zwei Bereiche mit besonderem Status, die beiden Operationszonen Alpenvorland (Region Trentino-Südtirol mit Bozen) und Adriatisches Küstenland (Region Friaul-Julisch-Venetien mit Triest), die Obersten Kommissaren – und nicht der deutschen Militärverwaltung – unterstellt waren. ⁵

4 Marta NEZZO, The Defence of Works of Art from Bombing in Italy during the Second World War, in: Claudia BALDOLI, Andrew KNAPP, Richard OVERY (Hg.), Bombing, States and Peoples in Western Europe 1940–1945, London 2011, S. 101–120, hier: S. 107–108.

5 Michael WEDEKIND, Nationalsozialistische Besatzungs- und Annexionspolitik in Norditalien 1943 bis 1945. Die Operationszonen »Alpenvorland« und »Adriatisches Küstenland« (= Militärgeschichtliche Studien 38), München 2003; Michael WEDEKIND, Kunstschutz und Kunstraub im Zeichen von Expansionsstreben und Revanche: Nationalsozialistische Kulturpolitik in den Operationszonen »Alpenvorland« und »Adriatisches Küstenland« 1943–1945, in: FUHRMEISTER, GRIEBEL, KLINGEN, PETERS 2012, S. 153–171.

Die Alliierten, die mit dem Regno del Sud verbündet waren, standen also drei verschiedenen Regierungs- und Verwaltungsstrukturen auf italienischem Boden gegenüber, was Implikationen für Zuständigkeiten und Weisungsbefugnisse hatte. So widersetzten sich mehrere Soprintendente der Weisung des Ministeriums, ihren Dienstsitz von Rom nach Padua zu verlagern, wurden deshalb dienstenthoben, waren aber – und fühlten sich auch so – weiterhin zuständig für die Betreuung der Depots im Bereich ihrer Soprintendenza. Das Ziel der Inspektoren und Soprintendente wie etwa Giulio Carlo Argan oder Emilio Lavagnino – der die Werke der Museen in Venedig, Mailand und Rom, die in die Marken ausgelagert worden waren, in den Vatikan überführte – lautete, die Bestände der Museen, Archive und Bibliotheken aus den Bergungsdepots zurück in die Städte oder in Zonen fernab der Kampfhandlungen zu verbringen. Dies war jedoch nicht nur wegen der fortgesetzten Luftangriffe, sondern vor allem wegen der fehlenden Lastkraftwagen und der nicht in ausreichender Menge für deren Betrieb zur Verfügung stehenden Kraftstoffe außerordentlich schwierig – was freilich in gleichem Maße für den deutschen militärischen Kunstschutz, ja ab Sommer 1944 selbst für die SS galt.⁶ Der Eindruck einer unübersichtlichen, komplexen, widersprüchlichen und teils völlig chaotischen Situation ist daher völlig zutreffend.

Zu den weiteren Problemen einer Beschäftigung mit dieser Materie – man könnte auch sagen: zu den generellen hermeneutischen und methodischen Herausforderungen – zählen die nur selten reflektierten nationalen Perspektiven (der Forscher_innen). Dies verwundert nicht, weil, wissenschaftsgeschichtlich betrachtet, die Entstehung der akademischen Disziplin Kunstgeschichte stark mit der Funktion nationaler Sinnstiftung verbunden war. Diese nationalen Narrative sowie die Dynamik der jeweiligen nationalen Vergangenheitspolitik prägen bis heute den Blick auf Fragen des Kulturguttransfers in besonderem Maße. Hinzu kommt eine fragmentarische Quellenlage: Will man den zeitgenössischen Erfahrungshorizont von Bergungen und Auslagerungen rekonstruieren, müssen für jeden Einzelfall die Bestände zahlreicher nationaler und

6 Vgl. Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin, R 61087, Bericht von Peter Scheibert vom 23.2.1944, S. 5: »Auch die Kunstschutzbeauftragten müssten wenigstens einen Topolino haben, denn effektive Arbeit ist ohne die Möglichkeit freier Beweglichkeit zu dauernder Kontrolle unmöglich.« – Selbst SS-Obergruppenführer Karl Wolff verweist in einem Funkspruch (»Dringend! Geh. Kdo.-Sache!«) an Reichsführer SS Heinrich Himmler auf den »Transportmangel«, der es verhindere, dass der »Führerbefehl« befolgt werde, demzufolge »Kunstschätze, die dem ital. Genius verdankt werden, in die offenen Städte Rom und Florenz« zurückgebracht werden sollten, »damit sie vor Bombenterror bewahrt und Europa erhalten bleiben«. Archiv Institut für Zeitgeschichte München, MA 332 (Korr. RFSS – HSSPF Italien), Aufnahme Nr. 656994-656996, Fernschreiben »DER HOECHSTE SS-U. POL. FUEHRER ITALIEN, GEZ.: WOLFF, SS-OBERGRUPPENFUEHRER UND GEN. DER WAFFEN-SS / TGB. NR. 5290/44 G, KDOS+« an Heinrich Himmler, 25.7.1944.

internationaler Archive (beispielsweise in Rom, Koblenz und Washington) konsultiert werden, was aus pragmatischen Gründen meist unterbleibt. Schlaglichtartig seien dennoch drei Beispiele für Verlagerungs- und Bergungsaktionen in Italien skizziert.

Neapel – Monte Cassino – Rom (– Carinhall)

Am 15. Februar 1944 wurde die mittelalterliche Benediktinerabtei Monte Cassino durch Bombenabwürfe von 229 US-amerikanischen Kampfflugzeugen bis auf die Grundmauern zerstört. Vorangegangen waren mehrere Angriffswellen der alliierten Infanterie auf die von den Deutschen stark befestigten Stellungen um die Stadt Cassino und den Berggipfel, einen wichtigen strategischen Punkt der sogenannten »Gustav-Linie«, der deutschen Verteidigungslinie rund 100 Kilometer (süd-)östlich von Rom. Zu den am 9./10. September 1943⁷ in die Abtei ausgelagerten Archivalien, Kunstgegenständen und Möbeln aus Neapel zählten unter anderem Bestände des *Museo Nazionale di Capodimonte*, der (erst 1940 eingeweihten) *Mostra Oltremare* und der *Biblioteca Nazionale*. Das Archiv der Abtei selbst umfasste rund 80.000 Urkunden.

Schon im Oktober 1943 beschlossen Angehörige der Panzer-Division »Hermann Göring« ohne »irgendwelche Sondierungen mit italienischen, vatikanischen oder deutschen Stellen [...] den Abtransport des ›Nationaldenkmals‹ wie der neapolitanischen Sammlung in das Nachschublager der Division ›Hermann Göring‹ bei Spoleto, während dem Abt mitgeteilt wurde, die Bestände würden Mussolini übergeben.«⁸ Kein Geringerer als Walter Andreas Hofer, Direktor der Kunstsammlungen des Reichsmarschalls Göring, brach Mitte November 1943 im Depot der Division die versiegelten Kisten mit den Kunstschätzen des neapolitanischen Museums auf⁹ – 15 der 187 Kisten wurden in den darauffolgenden Wochen nach Norden transportiert, 172 nach

7 Gladys E. HAMLIN, *European Art Collections and the War*, in: *College Art Journal* 5 (1946) 3, S. 219–228, hier: S. 224.

8 Lutz KLINKHAMMER, *Die Abteilung »Kunstschutz« der Deutschen Militärverwaltung in Italien 1943–1945*, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken* 72 (1992), S. 483–549, hier: S. 506.

9 KLINKHAMMER 1992, S. 511; vgl. Archiv des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom, *Sequesterakten 1943–1954, Kunstschutz in Rom und Italien, 1943, »Bericht betreffend die Feststellung der durch die Division Hermann Göring aus der Abtei Monte Cassino geborgenen Bibliothek, Archivalien und Kunstwerke, Typoskript, 2 Seiten, datiert »Rom, den 4. November 1943«, »abgefasst für den erkrankten Ustf. Dr. Scheibert // [Durchschlag ohne Unterschrift] Referent des Deutschen Archäologischen Instituts [sic] in Rom«, definitiv von Friedrich Wilhelm Deichmann, seit 1937 wissenschaftlicher Referent für Christliche Archäologie am DAI, verfasst. Zu diesem Zeitpunkt waren die »204 plombierten Kisten« in der Villa Colle Ferreto noch ebenso intakt wie die »680 Kisten der Biblioteca Nazionale Vittorio Emanuele zu Neapel, Luftschutzdepot aus Teano/Campanien«.*



Abbildung 3: Lastwagen der Division »Hermann Göring« auf der Piazza Venezia vor dem Palazzo Venezia (rechts, nicht im Bild) am 4. Januar 1944, im Hintergrund das Monumento Nazionale a Vittorio Emanuele II, besser bekannt als Vittoriano oder Altare della Patria

Rom.¹⁰ Letztere wurden am 4. Januar 1944 vor dem Palazzo Venezia in Rom in italienische Obhut übergeben (Abbildung 3).

Zugleich intensivierte sich der parallel zu den militärischen Auseinandersetzungen stattfindende veritable Propagandakrieg in der Form, dass deutsche Zeitungen – nur einen Tag später – die unter US-amerikanischer Obhut im bereits eroberten Süditalien erfolgenden Rückbergungen und Rücktransporte als »systematischen Kunstraub« der »Dollarmillionäre« geißelten (Abbildung 4).

Die 15 in Spoleto »abgezweigten« Kisten wurden im Salzbergwerk Altaussee eingelagert und später über den CCP an Italien restituiert.¹¹

10 Vgl. James S. PLAUT, Hitler's Capital. Loot for the Master Race, in: The Atlantic Monthly 178, 4 (1946), S. 73–78, hier: S. 75; Plaut, von November 1944 bis April 1946 Direktor der Art Looting Investigation Unit, OSS, spricht von »17 paintings and 4 priceless bronzes from the Naples Museum which had been seized by the Hermann Göring Panzer Division out of a convoy carrying these Italian national treasures from Monte Cassino to the Vatican in 1943, and presented by the Division to Göring at Carinhall«.

11 Siehe Datenbank zum »Central Collecting Point München« (http://www.dhm.de/datenbank/ccp/dhm_ccp.php): bei Suche nach »Division Göring« 135 Treffer, nach »Museo Nazionale« 47, nach »Spoleto« kein Treffer.



Abbildung 4: Berliner Volks-Zeitung, 5. Januar 1944, Abendausgabe, Titelseite (obere Hälfte)

Florenz – Toscana (– Operationszone Alpenvorland)

Am 10. November 1943 schrieb Ludwig Heinrich Heydenreich (1903–1978), der von 1947 bis 1970 als Gründungsdirektor des *Zentralinstituts für Kunstgeschichte* in München amtieren sollte, in seiner Funktion als kommissarischer Direktor¹² des *Kunsthistorischen Instituts* in Florenz (KHI) als eine seiner ersten Amtshandlungen an »Hauptmann Dr. Poensgen beim Chef der Deutschen Heeresmuseen Wien«:¹³

- 12 Direktor Friedrich Kriegbaum war durch einen britischen Luftangriff auf Florenz am 25. September 1943 im Hause des österreichischen Kunsthistorikers Leo Planiscig getötet worden. Zu Planiscig siehe Monika LÖSCHER, Susanne HEHENBERGER, Provenienzforschung in der Kunstammer, in: Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift 13 (2013) 3/4, 15 Jahre Provenienzforschung, S. 18–25, hier: S. 18–19.
- 13 Zur Tätigkeit von Georg Poensgen (1898–1974) und Ernstotto Graf Solms zu Laubach (1890–1977) beim »Chef der Heeresmuseen« siehe jetzt Hartwig NIEMANN, Bernsteinzimmer oder Bernsteincabinett. Auf der Suche nach der Wahrheit. Eine analytisch-kritische Betrachtung über das Bernsteinkabinett Friedrich I. und das Bernsteinzimmer aus Zarskoje Selo. Tatsachen – Schicksale – Hypothesen – Hintergründe, Berlin 2012, S. 90–109. – Von mir nicht eingesehen wurde der Nachlass Poensgen in der Universitätsbibliothek Heidelberg, Signatur: Heid. Hs. 3996, im Umfang von rund zwei laufenden Metern. – Eine Identifizierung von »Dr. Herzberg« war mir nicht möglich. – Im Rahmen des Projekts *Russische*

Vor meiner Ankunft in Florenz hat der erste Assistent, Dr. Siebenhüner, das Institut vertretungsweise geleitet, und, da die allgemeine Lage vorübergehend äusserst bedrohlich erschien, auf Anraten und mit Unterstützung des (hier in der Nähe als Sonderführer eingesetzten) Prof. Paatz über den OB [Oberbefehlshaber] die militärische Hilfe für unsere Bergungsaktion angefordert. Diese Hilfe wurde uns sofort zugewiesen in Gestalt eines Sonderkommandos, das Ihrem Dienstbereich untersteht (Sf. Dr. Halm und Uffz. Dr. Herzberg).¹⁴

Die »Dienststelle ›Chef der Heeresmuseen« ist kaum erforscht. Bei dieser »Bergungsaktion« handelt es sich nicht, wie man annehmen könnte, um Schutz- und gegebenenfalls Auslagerungsmaßnahmen für die Bestände des KHI, sondern um nichts Geringeres als die »Sicherstellung des staatlich-italienischen Kunstgutes in Florenz und Toscana«, wie in einem nur mit »Direktor« unterzeichneten Brief vom 11. November »An den Ic des LI. Gebirgskorps« formuliert wird, der mit hoher Wahrscheinlichkeit von Heydenreich verfasst wurde.¹⁵ Derzeit ist nicht bekannt, worin die Aufgaben von Sonderführer Walter Paatz (1902–1978) und des Sonderkommandos von Peter Halm und »Dr. Herzberg« im Herbst 1943 bestanden haben könnten. Dies gilt in gleichem Maße für jene Maßnahme, für die die »Gruppe Sammeloffizier Sdf. Dr. Halm« im März und April 1944 die Fahrzeuge stellte, mit denen in die Provinzen Frosinone, Viterbo und Rom ausgelagerte oder dort gefährdete Werke nach Rom gebracht wurden.¹⁶

Wie umfangreich die Transportaufgaben in den Monaten Mai bis Juli 1944 waren, geht aus einer Liste hervor, die allein für »die wichtigsten Kunstschätze der Florentiner Sammlungen« insgesamt 16 gefährdete Bergungsdepots aufführt, für die *jeweils* bis zu 20 LKW-Ladungen als Transportraum für die Rückführung benötigt wurden, derweil Soprintendente Giovanni Poggi (1880–1961)¹⁷ nur einen einzigen »Rohoel-LKW« zur

Museen im Zweiten Weltkrieg der Kulturstiftung der Länder haben Corinna Kuhr-Korolev und Ulrike Schmiegelt-Rietig umfangreiche Studien auch zur »Dienststelle ›Chef der Heeresmuseen« durchgeführt.

14 Archiv des Kunsthistorischen Instituts Florenz – Max-Planck-Institut, KHI A I, 26 (Korr. 1941–44), M. P–Q, Brief Heydenreich vom 10.11.1943.

15 Archiv des Kunsthistorischen Instituts Florenz – Max-Planck-Institut, Varia II, Praktischer Kunstschutz, Schreiben vom 11.11.1943: »Ich rate dringend an, den Sf. Paatz, am Sonnabend oder Sonntag nach Florenz zu entsenden, damit ich ihn zwecks genauer Informierung mit den zuständigen deutschen und italienischen Dienststellen (Dem deutschen Konsul und dem Soprintendenten der Staatl. Galerien in Toscana) zusammenbringen kann.«

16 Vgl. Lutz KLINKHAMMER, »Kunstschutz«: L'azione concertata per la protezione delle opere d'arte a Roma nel Lazio nella prima fase dell'occupazione tedesca (1943/1944), in: Archivio della Società romana di storia patria 134 (2011), S. 193–237, hier: S. 212.

17 Vgl. Elena LOMBARDI (Hg.), L'Archivio di Giovanni Poggi (1880–1961). Soprintendente alle Gallerie Fiorentine, Firenze 2011 (mit einem analytischen Inventar der Unterlagen im Polo Museale della Città di Firenze, Archivio Storico delle Gallerie Fiorentine, Bestand Giovanni Poggi).

Verfügung hatte, der immer wieder von der Militärverwaltung beschlagnahmt zu werden drohte.¹⁸

Die Auslagerungen fanden statt, während – unabhängig vom Kampf der regulären Fronttruppen – exzessive Gewalt- und Racheakte, Überfälle, Attacken, Repressionen und Repressalien, Geislerschießungen und Vergeltungsmaßnahmen das Land, die Dörfer und die Städte erschütterten: Faschisten und Antifaschisten sowie Wehrmacht und Partisanen lieferten einander erbitterte Kämpfe. Die Quellen aus dem Umfeld der Abteilung Kunstschutz berichten kaum jemals von diesen Vorgängen.¹⁹

Soprintendente Poggi hatte die Bestände der Florentiner Museen in mehrere Depots im Umland ausgelagert. Als die Alliierten sich näherten, wurden diese Depots größtenteils geräumt und – teilweise unter Beschuss – in verschiedene Notdepots nach Norden, bis in die Operationszone Alpenvorland, verbracht, wo sie indes dem Zugriff der italienischen Museumskuratoren so gut wie entzogen waren, wie Elena Franchi eindrücklich geschildert hat.²⁰ Die nach dem Kriegsende in Italien organisierte Rückführung der Werke durch die alliierten Truppen nach Florenz trug fast den Charakter eines antiken Triumphzugs.²¹

Die beiden »Operationszonen«

Ein Überblick zu Translokationen von staatlichem Kulturgut in Italien im Zweiten Weltkrieg wäre nicht vollständig, würde man nicht den spezifischen Charakter der beiden Operationszonen als besondere Verwaltungsgebiete berücksichtigen. Die beiden Obersten Kommissare Franz Hofer (Alpenvorland) und Friedrich Rainer (Adriatisches Küstenland) erhielten ihre Weisungen direkt von Hitler. Der Auftrag, den der

18 Archiv des Kunsthistorischen Instituts Florenz – Max-Planck-Institut, Varia III, Kunstschutz, [Heydenreich:] »Aktennotiz betreffend Bergungsaktion im Raume der Soprintendenza Florenz«, mit Schilderung der vom 2. bis 5.6.1944 unternommenen Versuche, Lastkraftwagen zu organisieren, sowie einer nicht datierten Liste mit den 16 Depots. Noch am 25.7. werden in einer anderen Liste sieben »mutmasslich noch nicht abtransportierte Bergungsdepots« aufgeführt (Dicomano, Gagliano, Scarperia, Montegufoni, Montagnana, Poppiano, Oliveto), ebenfalls sieben in einer weiteren Liste vom 18.8.1944 (Dicomano, Scarperia, Gagliano, Poppi, Soci, Pratolino, Poggio a Caiano), jeweils mit kurzen Angaben über den Inhalt der Depots.

19 Ausführlicher zum »Kunstschutz« in Italien demnächst Christian FUHRMEISTER, *Die Abteilung Kunstschutz in Italien. Kunstgeschichte, Politik und Propaganda 1936–1963*, Köln-Weimar-Wien 2016 (im Erscheinen).

20 Elena FRANCHI, *Vertrauen und Misstrauen: die schwierigen Beziehungen zwischen der italienischen Sozialrepublik und dem »Kunstschutz«*. Einige umstrittene Fälle, in: FUHRMEISTER, GRIEBEL, KLINGEN, PETERS 2012, S. 111–128.

21 Vgl. Frederick HARTT, *Florentine art under fire*, Princeton 1949.

NSDAP-Gauleiter und Reichsstatthalter von Kärnten und Salzburg, SS-Obergruppenführer Friedrich Rainer, dem Kunsthistoriker Walter Frodl im Herbst 1943 erteilte, bestand neben denkmalpflegerischen Aufgaben auch in der »Sicherung« des beweglichen und unbeweglichen Kunstbesitzes. Zur Erfüllung dieser Aufgabe versicherte sich Frodl der Mitarbeit von Erika Hanfstaengl (1912–2003), die bereits von Mai 1941 bis November 1942 unter seiner Leitung bei der »Kulturkommission« der Südtiroler Umsiedlungskommission gearbeitet hatte.²² Diese Kommission war bei der *Amtlichen Deutschen Ein- und Rückwandererstelle* (ADERSSt) in Bozen angesiedelt, die ihrerseits direkt Reichsführer SS Heinrich Himmler als dem »Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums« unterstand. Laut einem Schreiben von Walter Frodl von 1960 bestand die kunstgeschichtliche Abteilung der Kulturkommission aus Josef Ringler, Oswald Trapp (1899–1988) und ihm selbst, wobei die Abteilung »als Assistentinnen die Damen Dr. E. Haniel (vereh. Lutterotti) und Dr. Erika Hanfstaengl beschäftigte«.²³ Aufgabe von Erika Hanfstaengl, so Frodl, sei »die Kontrolle und Ergänzung des Südtiroler ›Dehio‹« sowie der Ausbau der kunsttopografischen Fotosammlung gewesen, doch:

Über diese Arbeiten hinaus ist Frau Dr. Erika H. aber auch mit anderen Aufträgen bedacht worden, die dich [sic] aus der Tätigkeit der erwähnten Arbeitsgemeinschaft ergeben haben. Es handelte sich hierbei um Gutachten, Bewertungen von Kunstgegenständen oder um die Beratung und Kontrolle von Malern und Architekten, die Kopien von Malwerken oder Pläne von Baudenkmalern anfertigten.²⁴

Welche Kunstgegenstände im Rahmen der Arbeit am *Dehio* »bewertet« werden mussten, sagt Frodl, der frühere Gaukonservator für Kärnten und Direktor des Kärntner *Reichsgaumuseums* in Klagenfurt, nicht; Michael Wedekind zufolge fotografierte sie 1942 auch »Kunstgegenstände in Laibacher Museen im Rahmen der Kulturkommission des ›SS-Ahnenerbes‹ beim Deutschen Umsiedlungsbevollmächtigten für die Provinz Laibach.«²⁵

22 Familienarchiv Hanfstaengl, München, Aufstellung für die Bundesversicherungsanstalt für Angestellte mit Nachweisen für »Lücken« der Beschäftigungszeiten, 20.9.1974. – Zur Kulturkommission siehe Michael WEDEKIND, *The Sword of Science. German Scholars and National Socialist Annexation Policy in Slovenia and Northern Italy*, in: Ingo HAAR, Michael FAHLBUSCH (Hg.), *German Scholars and ethnic cleansing, 1919–1945*, New York 2005, S. 110–138, hier: S. 127–129, sowie Michael WEDEKIND, *Kulturkommission des SS-›Ahnenerbes‹ in Südtirol*, in: Ingo HAAR, Michael FAHLBUSCH (Hg., unter Mitarbeit von Matthias BERG), *Handbuch der völkischen Wissenschaften. Personen – Institutionen – Forschungsprogramme – Stiftungen*, München 2008, S. 356–367.

23 Familienarchiv Hanfstaengl, München, »Bestätigung« Walter Frodl, 29.12.1960, S. 1.

24 Familienarchiv Hanfstaengl, München, »Bestätigung« Walter Frodl, 29.12.1960, S. 2.

25 WEDEKIND 2012, S. 167, Anm. 5.

Am 2. Oktober 1943 bat Frodl Erika Hanfstaengl, »die Erfahrungen, die Sie gelegentlich Ihrer Arbeit in den letzten Jahren in Südtirol erwerben konnten nun auch in den Dienst dieses mir erteilten Auftrages zu stellen.«²⁶ Eva Frodl-Kraft beschreibt diesen Vorgang so: »Als am 12. September 1943 Hitler Südtirol und Oberitalien bis Verona den Gauleitern von Tirol und Kärnten überantwortete, wurde davon auch der Kunst- und Denkmalschutz betroffen.«²⁷

Doch was bedeutete dies für Museen und private Sammlungen in den Operationszonen?

Auch wenn zu Frauen als Akteurinnen im Zweiten Weltkrieg schon seit einiger Zeit intensiver geforscht wird,²⁸ ist über die Rolle von Kunsthistorikerinnen wie Eva Frodl-Kraft (1916–2011), Ellen Haniel (1914–1970) und Erika Hanfstaengl (1912–2003) bislang nur wenig bekannt (im Unterschied etwa zu Rose Valland, Ardelia Hall²⁹ oder Evelyn Tucker³⁰).

Zu Frodl-Kraft weiß man, dass sie an der Dokumentation der heterogenen im Bergwerk Altaussee eingelagerten Bestände beteiligt war. Als Assistentin von Josef Ringler in der Operationszone Alpenvorland nahm Haniel an verschiedenen Arbeiten im Zusammenhang mit den Südtiroler Bergungsdepots teil, etwa am 6. September 1944, als sie die beiden Tafeln *Adam* und *Eva* von Lucas Cranach von Bozen nach St. Leonhard brachte, als sie am 7. September einen Transport nach Campo Tures und Schloss Neumelans begleitete, dabei Werke und Listen kontrollierte sowie neue Listen anfertigte, oder als sie am 4. und 5. Oktober 1944 zusammen mit Leo Bruhns (1884–1957, seit 1934 Direktor der *Bibliotheca Hertziana* beziehungsweise des KWI für Kunstwissenschaft in Rom)³¹ und Josef Ringler die nach St. Leonhard ausgelagerten Werke in-

26 Familienarchiv Hanfstaengl, München, Walter Frodl an Erika Hanfstaengl, 2.10.1943, auch in Bayerisches Hauptstaatsarchiv (BayHStA), MK 60502; das folgende Zitat ebenda.

27 Eva FRODL-KRAFT, *Gefährdetes Erbe. Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918–1945 im Prisma der Zeitgeschichte* (= Studien zu Denkmalschutz und Denkmalpflege 16), Wien 1997, S. 416.

28 Vgl. exemplarisch Wendy LOWER, *Hitler's Furies: German Women in the Nazi Killing Fields*, Boston-New York 2013.

29 Victoria REED, Ardelia Hall. From Museum of Fine Arts to Monuments Woman, in: *International Journal of Cultural Property* 21 (2014), S. 79–93.

30 Anne ROTHFELD, Evelyn Tucker, an enforcer of restitution policy in US occupied Austria, in: Eva BLIMLINGER, Monika MAYER (Hg.), *Kunst sammeln, Kunst handeln. Beiträge des Internationalen Symposiums in Wien* (= Schriftenreihe der Kommission für Provenienzforschung 3), Wien 2012, S. 279–287.

31 Vgl. Ralph-Miklas DOBLER, Leo Bruhns und die Bibliotheca Hertziana. Nationalsozialismus, Schließung und Wiedereröffnung, in: Sybille EBERT-SCHIFFERER, unter Mitarbeit von Marieke von BERNSTORFF (Hg.), *100 Jahre Bibliotheca Hertziana – Max-Planck-Institut für Kunstgeschichte. Die Geschichte des Instituts 1913–2013*, München 2013, S. 74–89.

ventarisierte.³² Beide, Haniel wie Hanfstaengl, waren vollständig in das administrative System der beiden Operationszonen integriert – Hanfstaengl sogar in leitender Position –, beide waren an dort vollzogenen Maßnahmen beteiligt, beide haben diese Tätigkeit nach Kriegsende nicht von sich aus thematisiert und sind offenbar auch zu keinem Zeitpunkt ausführlicher dazu befragt worden.

Erika Hanfstaengl (wegen ihrer 1941 erfolgten Heirat mit Otto Grokenberger gelegentlich auch Hanfstaengl-Grokenberger genannt) war die engste Mitarbeiterin von Walter Frodl (1908–1994) in der Operationszone Adriatisches Küstenland. Ihr »Amtssitz« war das *Museo civico* in Udine. Frodl teilte ihr am 2. Oktober 1943 mit: »Der Auftrag vollzieht sich im Operationsgebiet der Wehrmacht und besitzt höchste Kriegswichtigkeit.«³³ Der auf den 2. November 1943 datierte Dienstaussweis von Erika Hanfstaengl hält fest, dass sie »mit der Durchführung von Inventarisationsarbeiten auf dem Gebiete des bewegl. und unbeweglichen Kunstbesitzes« beauftragt sei.³⁴ Die Entrechtung und Verfolgung der jüdischen Bevölkerung im Rahmen radikaler administrativer Maßnahmen ist hierbei zu berücksichtigen; von dieser Situation ist noch im Rückblick sogar bei Frodl selbst etwas zu spüren, wenn er Hanfstaengl attestiert, sie habe ihm bei

dieser nicht sehr angenehmen Aufgabe seit dem 1. November 1943 bis zum Kriegsende in einer Weise beigestanden, die an Hilfs- und Einsatzbereitschaft ihresgleichen sucht und wohl nur unter dem Blickwinkel der damals herrschenden Verhältnisse und tumultuarischen Ereignisse ganz gewürdigt werden kann. Da ich selbst infolge verschiedener anderer dienstlicher Beanspruchungen nicht ständig in Udine weilte, hat Frau Dr. Erika H. das Amt fast immer allein führen müssen [...]. Die Tätigkeit war, wie es im Charakter der Aufgabe lag, weit gespannt und sie umfasste von den Maßnahmen der reinen Verwaltung mit ihren personellen und finanziellen Fragen, bis zur Durchführung von Bergungstransporten und ausgesprochenen Rettungsaktion, der Veranlassung von Schutzbauten, der Materialbeschaffung, der Sicherung oder Schätzung von Kunstgegenständen, auch rein wissenschaftliche Arbeiten, die – wie in Südtirol – ihren Niederschlag wieder in der Schaffung einer umfangreichen Fotosammlung finden.³⁵

32 Andrea CARLESI, *La protezione del patrimonio artistico italiano nella RSI (1943–1945)*, Milano 2012, S. 117 (wie immer bei Carlesi ohne Quellennachweis).

33 Familienarchiv Hanfstaengl, München, Walter Frodl an Erika Hanfstaengl, 2.10.1943, auch in BayHStA, MK 60502.

34 Familienarchiv Hanfstaengl, München, Ausweis, von Walter Frodl in Klagenfurt am 2.11.1943 unterzeichnet.

35 Familienarchiv Hanfstaengl, München, »Bestätigung« Walter Frodl, 29.12.1960, S. 2.

Tatsache ist, dass die in jüdischen Privatsammlungen der Operationszone beschlagnahmten Bücher zunächst in der Synagoge von Triest lagerten («Eine vorsichtige Schätzung würde auf mehrere hunderttausend Bücher lauten.»³⁶), von wo sie auf verschiedene Institutionen in Kärnten (vor allem nach Klagenfurt) und der übrigen »Ostmark« verteilt wurden. Auch weil Frodl »nur etwa alle 14 Tage nach Udine kommen konnte«,³⁷ agierte Hanfstaengl dabei weitgehend autonom,³⁸ zumal sie ab Ende Januar 1944 Frodls Aufgaben in der Dienststelle des Obersten Kommissars der Operationszone in Triest wahrnahm.³⁹ John Bryan Ward-Perkins (1912–1981) nannte sie in seinem »Report on German Activities 1943–5 in the Operationszone Adriatisches Küstenland in the Field of Fine Arts, Libraries and Archives« vom 2. August 1945 schlicht »in FRODL's continued absence, the operative figure«.⁴⁰ Michael Wedekind hat den gegenwärtigen Sachstand kürzlich konzis zusammengefasst:

Frodl und Hanfstaengl bildeten hier gewissermaßen die Nachhut der im »Adriatischen Küstenland« (nach ihrer offiziellen Auflösung im November 1943) weithin wieder reaktivierten Einsatzkräfte der SS-»Aktion Reinhard«. Dabei entschied insbesondere Hanfstaengl über den Verbleib der bei den Beschlagnahmeaktionen in jüdischen Wohnungen aufgefundenen Kunstwerke und Kunstgegenstände. Offiziell als Eigentum italienischer Staatsangehöriger aufgefasst (und damit anders eingestuft als das als »deutsches« Eigentum geltende jüdische »Umzugsgut« im Freihafen Triest), waren auf Anregung Frodls die von ihm und Erika Hanfstaengl aussortierten Kunstgegenstände aus dem Besitz ortsansässiger Juden im Allgemeinen den Museen des »Adriatischen Küstenlandes« zuzuweisen. So gingen beispielsweise Teile der Sammlungen von Mario Morpurgo (Brugnera, Villa Varda) und der Familie Pollitzer (Triest) an das Städtische

36 Murray G. HALL, Christina KÖSTNER, »... allerlei für die Nationalbibliothek zu ergattern ...« Eine österreichische Institution in der NS-Zeit, Wien 2006, S. 450.

37 FRODL-KRAFT 1997, S. 419, Anm. 863.

38 Siehe HALL, KÖSTNER 2006, S. 436, mit Verweis auf Unterlagen im Archiv der Jüdischen Gemeinde Triest, darunter Brief Erika Hanfstaengl vom 2.8.1944; S. 437, mit Verweis auf BArch Berlin, R 58, Schreiben Erika Hanfstaengl an Obersten Kommissar Operationszone Adriatisches Küstenland vom 31.8.1944; S. 574, Anm. 1500, zu Brief von Erika Hanfstaengl an SS-Standartenführer Walter Bestmann, Kommandeur der SS-Junkerschule in Lendorf bei Klagenfurt, 12.12.1944.

39 August WALZL, L'Organizzazione dell'Amministrazione Civile nella Zona di Operazioni »Littorale Adriatico«, in: Storia Contemporanea in Friuli 24 (1993) XXIII, S. 9–42, hier: S. 30: »All'interno di questo ufficio il direttore del museo di Gau di Klagenfurt, dott. Frodl, fu inizialmente responsabile della tutela dei monumenti, poi sostituito a fine gennaio 1944 dal dott. Grokenberger-Hanfstaengl.«

40 British School Rome, War Damage Collection, Docs, Box E, John Bryan Ward-Perkins, Headquarters Allied Commission, APO 394, Subcommittee for Monuments, Fine Arts & Archives: »Report on German Activities 1943–5 in the Operationszone Adriatisches Küstenland in the Field of Fine Arts, Libraries and Archives«, 2.8.1945, Typoskript, Bericht 12 Seiten und Verteilerliste sowie Appendix mit 20 Seiten, hier: Bericht, S. 2.

Museum der Adriastadt. Stücke aus den Sammlungen von Filippo Brunner (Isola Morosini), Oscar Luzzatto (Udine), Enrico Morpurgo (Udine, Palazzo Valvason) und des vormaligen Senators und Unterstaatssekretärs Baron Elio Morpurgo (Udine), der im April 1944 während der Deportation ins KZ Auschwitz erfror, wurden dem Städtischen Museum in Udine überlassen.⁴¹

Noch im Januar 1945 koordinierte Erika Hanfstaengl die Verteilung des in jüdischen Wohnungen in der Operationszone beschlagnahmten Kulturgutes. Hierzu zählten die in der Synagoge Triest – die sie als »Judentempel« bezeichnete⁴² – lagernden Bibliotheken. Fünf Monate später, im Juni 1945, wurde sie Kuratorin des CCP,⁴³ 1947 die erste Leiterin der Photothek des gerade eröffneten *Zentralinstituts für Kunstgeschichte*, später – nach Differenzen mit Heydenreich – Mitarbeiterin am *Lenbachhaus München*.

Fazit

»Wir Europäer lesen einander immer weniger«, monierte kürzlich der Rechtshistoriker Michael Stolleis und forderte mehr Übersetzungen.⁴⁴ Meines Erachtens wäre mehr Sprachkompetenz die bessere Lösung, weil nur so die allseits geforderte internationale Kooperation realisiert werden kann. Auch weil viele Akten in deutschen und italienischen Archiven zu unserem Thema der Verlagerungs- und Bergungsaktionen in Italien stets Schriftstücke in beiden Sprachen enthalten, ist eine verschränkende oder überkreuzende Zusammenarbeit vordringlich, gerade im Bereich der Provenienzforschung. Dies betrifft nicht nur Italien, sondern beispielsweise auch die größere Region *Alpe Adria* insgesamt.⁴⁵ Doch wer beschäftigt sich in Italien mit Provenienzforschung, abseits des notorisch intransparenten *nucleo Carabinieri* und der *Guardia di Finanza*? Es ist bislang außerordentlich schwierig – aber nicht unmöglich oder ausgeschlossen –,

41 WEDEKIND 2012, S. 156–157.

42 BArch Berlin, R 83 Adriatisches Küstenland, Erika Hanfstaengl an Paul Heigl, 12.1.1945: »Dr. Trenkler war vor einiger Zeit hier gewesen und hat im Judentempel die nötigen Maßnahmen getroffen, damit alles zum Abtransport bereit ist.« Zitiert nach HALL, KÖSTNER 2006, S. 575, Anm. 1513.

43 Dazu jetzt Iris LAUTERBACH, *Der Central Collecting Point in München. Kunstschutz, Restitution, Neubeginn* (= Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München 34), München-Berlin 2015.

44 Michael STOLLEIS, *Wir Europäer lesen einander immer weniger*, in: *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 1.10.2014, S. N 4.

45 Von 4. bis 6. März 2015 fand in der Villa Vigoni ein produktiver internationaler Workshop »Zwischen Kunst(geschichte) und Politik: Kulturguttransfer in der Region *Alpe Adria* im 20. Jahrhundert« statt. Die *Region Alpe Adria* ist zweifellos ein transnationales Forschungsdesiderat.

in Italien Expert_innen zu lokalisieren, um in einen Diskurs zu Bergungen zu treten, beispielsweise zur Quellenlage oder zur Real- und Erinnerungsgeschichte.

Die Bergungs- und Verlagerungsaktionen in Italien bedürfen jedenfalls (weiterhin) der ergebnisoffenen Grundlagenforschung. Damit würden die Voraussetzungen geschaffen werden, um die Auslagerungen und Bergungen der italienischen Museen wesentlich präziser darzulegen als hier angedeutet.

